



Am liebsten zu Hause

Betagte und pflegebedürftige Menschen möchten oft möglichst lange in ihren eigenen vier Wänden leben. Auch wenn das nicht in jedem Fall ideal ist, ermöglicht es ihnen die Spitex, wie wir am Beispiel von Muttenz erfahren.

Text von Christine Amrhein Loosli; Fotos von Werner Thüring

«Es ist unglaublich, was die Menschen auf sich nehmen, nur um in den eigenen vier Wänden bleiben zu können», sagt Anita Schäfli, Geschäftsführerin der Spitex Muttenz. Von den rund 350 Personen, die in Muttenz betreut werden, sind 80 Prozent hochbetagt und können nur dank der spital-externen Pflege zu Hause bleiben.

Helfen, wo es Not tut

«Für viele unserer Kunden wäre ein Leben im Pflege- oder Altersheim bedeutend komfortabler», so Anita Schäfli. Aber der mangelnde Komfort und häufig auch die Einsamkeit im eigenen Heim scheinen einfacher zu ertragen sein, als ein bequemes Leben mit eingeschränkter Freiheit, auch wenn die heutigen Altersheime alles andere sind als langweilige Wartezimmer für den Himmel.

«Die Spitex leistet viel, damit ihre Kunden zuhause bleiben können. Es fängt bei der Hauswirtschaft an, wenn man den Haushalt nicht mehr so recht selber bewältigen kann. Die zuständige Fachperson klärt dann mit dem Kunden ab, was er genau nicht mehr selber erledigen kann, geht mit ihm Raum für Raum durch und erfasst den effektiven Bedarf.» Hier gehe es nicht nach Bedürfnissen, sondern nach Bedarf, so die Geschäftsführerin. «In erster Linie müssen die Kunden möglichst lange selbstständig

bleiben. Wir täten ihnen keinen Dienst, wenn wir ihnen die Arbeit abnehmen würden, die sie noch selber erledigen können.» Was vielleicht mit zweimal zwei Stunden monatlich beginnt, kann sich über Jahrzehnte hinziehen. Der Bedarf wird halbjährlich oder jährlich abgeklärt, neu beurteilt und die Pflegestufe angepasst. Allerdings übernimmt die Krankenkasse höchstens 20 Spitex-Stunden monatlich. Das bedeutet, dass weniger gut situierte alleinstehende Kundinnen und Kunden manchmal 23 Stunden am Tag allein sind. «Manche sind bettlägerig und kaum noch in der Lage, die Fernbedienung zu betätigen. Und bei sehr alten Menschen ist auch kaum mehr etwas vom sozialen Netz übrig», sagt Anita Schäfli.

Herausforderung für Angehörige

Was hält die Menschen so lange und auch unter widrigen Umständen an das eigene Heim gefesselt? Ein Quartier, das sie fast ein Leben lang bewohnt haben? Die Nachbarn? Die eigenen vier Wände oder die Angst vor einem Umzug? Schwer zu sagen. Erfahrungsgemäss verlieren Menschen, die an einer Demenzerkrankung leiden, in einer neuen und fremden Umgebung die noch vorhandene Orientierung völlig und schaffen die Neuausrichtung nicht, sind einer Verpflanzung nicht mehr

gewachsen. «Das Festklammern am Zuhause bedeutet häufig nicht nur für die Kundinnen und die Kunden, sondern auch für die Angehörigen eine Herausforderung», sagt Anita Schäfli. Wer seine Eltern im Pflege- oder Altersheim gut aufgehoben weiss, kann ruhig schlafen. Wenn aber ein pflegebedürftiger Mensch alleine lebt, müssen die Angehörigen die Entscheidung akzeptieren und die damit verbundene Sorge aushalten. Stürze, Hirn- oder Herzschläge können nie ausgeschlossen werden. Anita Schäfli erinnert sich an einen demenzkranken Patienten, der nach einer Reise den Heimweg nicht mehr fand und ein halbes Jahr später am anderen Ende der Schweiz in einem Wald tot aufgefunden wurde.

Alternativlösung Pflegewohnung

Seit Dezember 2007 bietet die Spitex Muttenz eine Alternative zum Heim und zu den eigenen vier Wänden an: die Pflegewohnung Birshöhe an der Birsfelderstrasse. Die Spitex hat dort zwei Attikawohnungen mit je fünfeinhalb Zimmern gemietet und diese zu einer Wohngemeinschaft für zehn Senioren umfunktioniert. «Da können die Bewohner ihren Tagesablauf selber bestimmen, ihr Zimmer nach ihrem Geschmack einrichten, ihre Wünsche einbringen und werden rund um die Uhr von



ausgebildetem Personal betreut», erzählt Anita Schäfli. Gemeinsam wird der Menüplan erstellt, gekocht und gegessen. Wer noch kann und es möchte, kann aktiv am Tagesgeschehen teilnehmen – sei es kochen, einkaufen oder Wäsche besorgen – und wird dabei unterstützt und begleitet, sofern dies nötig ist. Besucher sind willkommen, kleinere Haustiere erlaubt und Sonderwünsche werden berücksichtigt. «Diese Wohnform gewährleistet die Betreuung, ohne die persönliche Freiheit gross einzuschränken. Zudem haben die Bewohner die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen und müssen nicht allein sein, wenn sie es nicht möchten», sagt Anita Schäfli. Kein Heim, sondern ein neues, auf die Bedürfnisse des einzelnen zugeschnittenes, behütetes Zuhause. ✓

Die Spitex MuttENZ

Früher gab es in MuttENZ die Gemeindekrankenpflege, die 1992 mit der Hauspflege fusionierte. 1999 folgte der Schulterchluss mit der Haushilfe für Betagte und Behinderte und daraus entstand die heutige Spitex, die in den grosszügigen Räumlichkeiten im Freidorf untergebracht ist. Die Finanzierung wird zu einem Drittel von der Spitex selber erwirtschaftet, die restlichen Kosten werden von der Gemeinde getragen.

Bei der Spitex MuttENZ teilen sich 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 35 volle Stellen. Um allen Bedürfnissen gerecht zu werden, stehen von der Pflegefachfrau bis hin zum kaufmännischen Angestellten alle notwendigen Berufsgruppen zur Verfügung. Zur Verbesserung der Pflege- und Betreuungsqualität und um die Anfahrten zu verkürzen – die Spitex kommt bei Wind und Wetter mit dem Fahrrad –, arbeitet die Spitex mit drei Quartierteams. Zudem bietet die Spitex jährlich zwei Ausbildungsplätze für Fachangestellte Gesundheit an.

Spitex MuttENZ, Freidorf 151, Telefon 061 461 61 11



Weitere Spitex-Organisationen im Birseck und Dorneck

Spitex Arlesheim: Bachweglein 3, Telefon 061 706 90 30

Spitex Birstal (Aesch, Pfeffingen, Duggingen, Grellingen):
Neuhofweg 51, Aesch, Telefon 061 753 16 16

Spitex Dornach (Gempen, Hochwald): Rainweg 21, Telefon 061 701 89 02

Spitex Münchenstein: Loogstrasse 24, Telefon 061 417 90 90

Spitex Reinach: Hauptstrasse 8, Telefon 061 711 29 00

www.spitex.ch